

JF-Kolumne: Vergewaltigungen in Oslo



Die PI-Redaktion berichtet seit vielen Jahren tabulos darüber, dass die Vergewaltigungen der einheimischen Frauen in Skandinavien nahezu in Gänze auf das Konto von muslimischen Zuwanderern geht (u.a. hier und hier). Dafür wurden wir in der versammelten MSM-Presse stets als ausländerfeindliche Islamophoben gescholten. Heute widmen wir uns einem Beitrag der JF-Kolumnistin Anni Mursula, welcher unsere Berichterstattung voll und ganz bestätigt.

In der Kolumne der JF ist zu lesen:

Vergewaltigungen in Oslo

Wer heutzutage in Skandinavien über Einwanderungsprobleme von Moslems redet, wird schnell ermahmend an Anders Breivik und sein Amoklauf im Juli erinnert: „So was kommt von so was“, heißt es dann. Eine „Haßsprache“ (damit ist jede Kritik an Ausländern gemeint) führe letztlich zu solch schrecklichen Taten. Besser also, man hält einfach den Mund, dann passiere so was auch nicht.

In einem dermaßen politisch korrekten Klima ist es kein Wunder, daß die folgende Nachricht des staatlichen Rundfunks von Norwegen (NRK) auch im restlichen Europa kaum Anklang gefunden hat und eigentlich nur auf dubiosen Foren im Internet sowie auf Youtube kursiert: Laut einer norwegischen Polizeistatistik vom Mai 2011 sind alle in Oslo in den vergangenen fünf Jahren begangenen Vergewaltigungen durch Einwanderer „nicht-westlicher“ Herkunft verübt worden. Im Klartext spricht die Polizei von muslimischen Tätern, denn diese stammen fast ausschließlich aus dem arabischen oder nord-afrikansichen Raum.

Genauer: Zwischen den Jahren 2006 und 2010 wurden der Polizei in Oslo insgesamt 86 sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen gemeldet. In 83 der Fällen wurde der Täter als „nicht westlich“ beschrieben. Bei den tatsächlichen Vergewaltigungen waren sogar alle Täter „nicht westlich“. Die Opfer waren fast immer Norwegerinnen.

Herkunft der Täter wird verschwiegen

Diese Täter-Opfer-Konstellation sollte eigentlich für sich sprechen: Sie sagt vor allem einiges aus über die mißlungene Integration vieler muslimischer Einwanderer.

Während die Zahlen der Polizeistatistik höchst alarmierend sind und zum politischen Handeln auffordern sollten, werden sie in der Presse kaum thematisiert, sagt die norwegische Therapeutin Kristin Spitznogle, die viele der Vergewaltigungsopfer betreut hat.

In einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehsender CBN-News erzählt Spitznogle, daß sie von den norwegischen Medien immer wieder angegriffen worden sei, weil sie unbeliebte Tatsachen öffentlich angesprochen hat.

„Altmodische Ansichten über Frauen“

Denn für gewöhnlich folgt die Presse einer anderen Devise: Anstatt die Täter als Moslems zu benennen, schreiben viele Zeitungen beispielsweise von Männern „mit altmodischen Ansichten über Frauen“. Manche haben die aktuelle Statistik sogar als allgemeine „Veränderung der sexuellen Kultur“ zusammengefaßt und dabei die Herkunft der Täter vollkommen unter dem Tisch fallengelassen.

In der Reportage des weltweit größten christlichen Senders erzählt Spitznogle, daß Frauen, die kein Kopftuch tragen, von

moslemischen Männern oft als Freiwild betrachtet würden. „Für viele ist der Hijab ein symbolisches Zeichen, der die gehorsamen moslemischen Frauen von jenen unterscheidet, die sie als norwegische Huren bezeichnen.“ Und mit Letzteren könne man machen, was man wolle.

Doch anstatt das Problem anzugehen, kritisieren Norwegens Linke und die Medien laut Spitznogle die Opfer. Die vergewaltigten Frauen würden den Islam als frauenfeindlich verunglimpfen und so Haß auf Moslems schüren. Und dieser Haß verhindere letztlich die Integration und bringe nur wieder neue Breiviks hervor.

(Herzlichen Dank allen Spürnasen)